

Jahreslosung 2014
Gott nahe zu sein
ist mein Glück.
Psalm 73,28



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Januar/Februar 2014

Lass mich am Morgen hören deine Gnade,
denn in dir sichere ich mich;
tu mir kund den Weg, den ich gehen soll,
denn zu dir erhebe ich meine Seele.

Psalm 143,8

Wie kommt man morgens in den Tag? Keine leichte Frage, aber eine, die wir täglich beantworten müssen und so oder so auch tatsächlich beantworten. Erstmal Kaffee oder Tee, um mich wach zu kriegen? Oder noch davor Orangensaft, weil Vitamin C mindestens gesund, vielleicht aber sogar belebend ist? Und dabei

Nachrichten im Radio hören? Die aber sind selten so, dass ich dabei von der Gnade, der Solidarität des Gottes Israels höre, sind oft eher geeignet, mich, kaum dass ich mich aufgerichtet habe, gleich wieder niederzudrücken.

Es mag Menschen geben, die morgens voller Tatendrang aus dem Bett springen, die seltsamerweise schon die Ärmel aufkrepeln, ehe sie überhaupt was anhaben, die dann den ganzen Tag mit beiden Beine im Leben stehen, breitbeinig, und da ihren Mann, ihre Frau. Zu diesen Menschen gehöre ich nicht, der Dichter des Psalms 143 wohl auch nicht. Wie kommen wir anderen in den Tag?

Hanns Dieter Hüsch sagt, dass er den Begriff Herrgottsfrühe immer schon für blasphemisch gehalten hat, was verständlich, aber keine Lösung ist. Im Theaterstück „Der Lampenschirm“ von Curt Goetz kommt jeden Morgen ein Bettler zu Besuch, sagt „Ärgern Sie sich nicht, wundern Sie sich bloß!“ und bekommt dafür eine Mark. Der Besuchte hat mit dem Psalmdichter gemein, dass er morgens etwas hören will, sich das nicht wirksam selbst sagen kann. Und der Theologe Karl Barth bekennt, „dass ich seit Jahren und Jahren jeden Morgen zunächst Mozart höre und mich dann erst (von der Tageszeitung nicht zu reden) der Dogmatik zuwende.“ „Denn wir müssen schließlich alle jeden Morgen wieder neu anfangen – und das Neu-Anfangen mache ich am besten, wenn ich Mozart höre.“ Auch ihm geht es ums Hören, ums morgendliche Hören. Und ich glaube, auch inhaltlich geht es Barth um das, was auch dem Psalmdichter vor-schwebt und um was er bittet.

Die Gnade des HERRN, des Gottes Israels, möchte er am Morgen hören: seine Zuwendung und Zugewandtheit, seinen Beistand, seine Solidarität. Diese Gnade kann man nicht sehen; der Augenschein spricht oft dagegen, dass so etwas existiert, wirksam ist, in meinem Leben wirkt, sich auswirkt, und im Weltgeschehen auch. Aber kann man sie hören? Denkt der Dichter da an so etwas wie eine innere Stimme, die ihn gewiss macht, ihm

Gewissheit zuspricht? Die Stimme – für den Theologen Helmut Gollwitzer war das in der Tat eine Bezeichnung für Gott, wäre vielleicht auch seine Antwort, jedenfalls Teil einer Antwort gewesen auf die Rundfrage von Stephan Frielinghaus: was meinst du eigentlich, wenn du Gott sagst? In der Bibel wird das Volk Israel daran erinnert, dass es damals am Sinai keine Gestalt gesehen, nur eine Stimme gehört hat. Aber das war eine Stimme von außen – innere Stimmen gibt es viele und darunter auch höchst ungnädige. Viele Menschen in unserer Gemeinde, und weltweit erstrecht, erhoffen sich einen solchen Zuspruch von außen aus den täglichen Herrnhuter Losungen, auch wenn sie die meist lesen, nicht hören. Einige hören die Morgenandachten im Radio, die die oft unerfreulichen und beunruhigenden Nachrichten zwar nicht dementieren, ihnen aber doch, wenn sie gelingen, eine andere Nachricht, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes entgegensetzen.

Bei althebräischen Gedichten, zu denen die Psalmen gehören, ist es nicht so, dass zwei Zeilen sich reimen; das Kunststück besteht vielmehr darin, dass die zweite Zeile dasselbe wie die erste noch einmal in anderen Worten ausdrückt, die beiden einander also

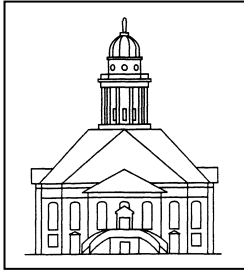
→

Inhalt	
Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	6
Beerdigungen	8
bei Schleiermacher	9
Einladungen	10
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27

interpretieren. Das gilt auch für unseren Psalmvers, was an den beiden Begründungen sofort deutlich wird: „denn an dir, in dir sichere ich mich“ – das sagt jemand, der unsicher ist, nach Halt, nach Geborgenheit, nach Gewissheit sucht; „denn zu dir erhebe ich meine Seele“ – der Dichter und Beter sucht den Kontakt, dessen er sich nicht sicher ist. Aber auch die beiden bittenden Vorsätze müssen wir parallel hören und lesen: „lass mich am Morgen hören deine Gnade“, das bedeutet für den Autor zugleich: „tu mir kund den Weg, den ich gehen soll.“ Er will nicht nur gewiss sein, dass Gott ganz und gar auf seiner Seite ist, er will auch fähig sein, befähigt werden, aus dieser Gewissheit zu leben und zu handeln. Er glaubt kein bisschen, dass er ja gar keine Wahl hat, dass der Verlauf des Tages morgens schon festgelegt ist durch all die Listen dessen, was zu tun ist. Den Weg gehen, *halacha*, ist der jüdische Ausdruck für konkrete Ethik: klar hat man die Wahl zwischen dem richtigen Weg und allerlei Irrwegen, doch wie erkennt man den richtigen? Da bittet der Dichter Gott um Weisung. Auch von einem Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade, zwischen Gesetz und Evangelium, den speziell wir evangelischen Christen uns haben aufschwätzen lassen, hält er nichts – beides ist für ihn parallel: Gottes Weisungen, seine Tora, seine Gebote, die Halacha – das sind Gnadengaben; lass mich hören deine Gnade = tu mir kund den Weg.

Das Wort begleitet uns durch den Monat Januar, wenn es morgens noch dunkel ist, doch inhaltlich kann uns auch an hellen Sommermorgen reichlich dunkel sein, wie das mit Gottes Zugewandtheit ist und wie mit seinen Weisungen. Manche in unserer Gemeinde finden, dass unsere Sonntagsgottesdienste um 9.30 Uhr etwas zu früh am Morgen sind. Doch im Licht dieses Psalmworts lade ich dennoch zu ihnen ein, um am Morgen Gottes Gnade zu hören und zugleich etwas deutlicher zu erkennen, welchen Weg wir gehen sollen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Januar und Februar 2014

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 2. Januar, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Die „Französischen Suiten“ von Johann Sebastian Bach, Franns von Promnitzau (Leipzig).

Eintritt frei.

Sonntag, 19. Januar, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Weihnachtliche Motetten und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach und der Bach-Familie, Leipziger Cantorey, Kilian Nauhaus, Leitung: Gotthold Schwarz. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Gottlieb Janitsch, Moritz Brosig u.a., Adam Lenart (Bonn).

Eintritt frei.

Sonntag, 16. Februar, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke für Flöte, Oboe und Fagott von Antonio Vivaldi, Wolfgang Amadeus Mozart, Jacques Widerkehr u.a., Trio „Einfach Klassik“ Berlin. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

natürlich hat es sich längst herumgesprochen, aber an dieser Stelle schulde ich es Ihnen noch: das Ergebnis der Wahlen zum Gemeindegemeinderat am 20. Oktober 2013. Zu Ältesten unserer Gemeinde wurden gewählt: Dr. Klaus-Henning von Krosigk (117 Stimmen), Ute Falkenau (115 Stimmen), Gesa Röthemeier (85 Stimmen) und Dietlinde Zimmerer (70 Stimmen). Zu Ersatzältesten wurden gewählt: Daniela Schebera (59 Stimmen) und Thomas Wilzopolski (50 Stimmen). Wir gratulieren herzlich! Ein besonderer Dank geht an alle, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahl mitgeholfen haben, allen voran unsere Küsterin Anne Höfer. Im Gottesdienst am 1. Advent haben wir unsere neu- beziehungsweise wiedergewählten Ältesten unter erfreulich großer Beteiligung der Gemeinde in ihr Amt eingeführt und zugleich Dr. Joachim Schmidt und Walter Schultze-Legler, die beide ausscheiden, für ihr langjähriges Engagement gedankt. Wenn Sie dies lesen, hat der neue Gemeindegemeinderat sich bereits konstituiert. Dazu gehört die Wahl eines/einer Vorsitzenden und seines/ihres Stellvertreters, die Wahl des geschäftsführenden Pfarrers und die Wahl derjenigen, die unsere Gemeinde in der Kreissynode vertreten sollen. Wir werden unseren KMD Kilian Nauhaus erneut kooptieren und außerdem entscheiden, in welcher Form wir die Ersatzältesten an der laufenden Arbeit des Gemeindegemeinderats beteiligen.

Zur Haushaltslage, die ein Dauerthema für den Gemeindegemeinderat bleiben wird, ist zu berichten, dass die Existenz unserer Gemeinde einschließlich ihres Personals für das Jahr 2014 gesichert erscheint, hoffentlich auch für das Jahr 2015. Danach ist allerdings offen, in welcher Form es weitergeht. Wenn Sie die prekäre Situation zum Anlass nehmen wollen, uns und unsere Arbeit zu unterstützen, bedienen Sie sich bitte des auf der Rück-

seite dieses Heftes angegebenen Kontos und achten Sie dabei auf die neuen Angaben im Zusammenhang mit der Umstellung auf das SEPA-Verfahren. Da langfristig mit sinkenden Mitgliederzahlen und zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen zu rechnen ist, werden wir verstärkt über andere Finanzierungsmöglichkeiten wie Sponsoring oder Fundraising nachdenken müssen – wie viele andere Gemeinden auch.

Auf der Baustelle links neben der Friedrichswerderschen Kirche sind die Bauarbeiten nach einem einjährigen Baustop wieder aufgenommen worden. Während dieser Zeit ist das Erdreich unter den westlichen Pfeilern der Kirche stabilisiert worden. Außerdem ist in der Kirche ein zusätzliches, hochempfindliches Messsystem zur Überwachung der Bewegungen des Gebäudes installiert worden. Im Ernstfall kann sofort reagiert werden. So sollen weitere Schäden vermieden oder zumindest minimiert werden. Anfang 2014 wird nordöstlich der Kirche zur Kommandantur hin eine Baugrube zur Errichtung eines größeren Komplexes mit Wohnungen und Büros ausgehoben. Wir hoffen, dass dieses Bauvorhaben so weit entfernt ist, dass es keine Auswirkungen auf uns hat. Sehr viel näher kommen uns die Gebäude, die direkt zwischen der Kirche und der Bauakademie entstehen sollen. Hier ist der Baubeginn für den Sommer 2014 geplant. Wenn alles gut geht, dürfte ab 2016/2017 allmählich Ruhe einkehren. Dann ist die Kirche, die natürlich wieder hergerichtet werden muss, zu beiden Seiten „eingebaut“, so, wie es auch bis zu den Zerstörungen im zweiten Weltkrieg der Fall war. Der Werdersche Markt wird wieder als Platz erkennbar sein. Die hohe, schmale Form der Kirche erklärt sich ja aus der engen Umbauung, die insoweit zu begrüßen ist. Allerdings hatten die historischen Gebäude Keller oder Souterrains, die nur wenige Meter in die Erde reichten. Heutzutage wird für mehrgeschossige Tiefgaragen viel tiefer ausgeschachtet. Das führt zu den bekannten Problemen. Unser Anwalt Dr. Lothar Franz vertritt in dieser Angelegenheit gewohnt kompetent und erfolgreich unsere Inter-

essen. Besonders dankbar bin ich der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und ihrem Justiziar Gerd Lukoschik für ihr Engagement zur Erhaltung der Kirche und die gute Zusammenarbeit.

Für alle Veranstaltungen verweise ich Sie diesmal auf die Ankündigungen in diesem Heft. Hier verspreche ich nur so viel, dass ich Sie, sollten wir Schnee haben, zu unserem traditionellen Neujahrsempfang *bei Schleiermacher* am 6. Januar 2014 ab 19.30 Uhr mit einem heißen Glühwein im Garten begrüßen werde. Anschließend geht es natürlich ins gut geheizte Haus, wo wir besonders unseren Ehrenamtlichen für ihre Arbeit danken wollen. Es wird Erfrischungen geben.

Was meinst Du eigentlich, wenn Du „Gott“ sagst – so frage ich gelegentlich im Freundes-, Bekannten- und Kollegenkreis. Diesmal antwortet Matthias Wolfes, doppelt promovierter evangelischer Theologe und Pfarrer und ständiger Gastprediger in der Französischen Friedrichstadtkirche: „Gott: Der Eine und Einzige. Der Gütige und Gerechte. Aus dem alles ist, der alles trägt und in den alles zurückgeht. Das Sein in allem Dasein.“

Damit grüßt, verbunden mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Jahr 2014,

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

Lidia Esse, verstorben im Alter von 90 Jahren.

Anita Kuo-Tykve, verstorben im Alter von 68 Jahren.

Erika Will, verstorben im Alter von 99 Jahren.

Gerhard Fischer, verstorben im Alter von 64 Jahren.

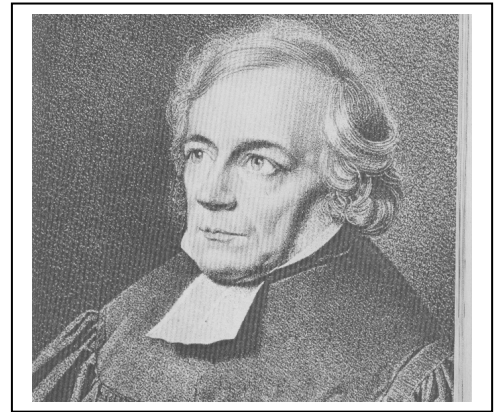
Dr. Walter Schütz, verstorben im Alter von 83 Jahren.

Ella Berkowsky, verstorben im Alter von 101 Jahren.

Elfriede Horn, verstorben im Alter von 85 Jahren.

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 6. Januar, 19.30 Uhr
Neujahrsempfang

Montag, 3. Februar, 19.30 Uhr
Franz Schubert, Winterreise.
Frank Szafranski, Tenor;
Claar ter Horst, Klavier.

Montag, 17. Februar, 19.30 Uhr
Schleiermachers Politik.
Vortrag von Dr. Dr. Matthias Wolfes

Montag, 3. März, 19.30 Uhr
Marika Gejrot, Cello, und Daniela Braun, Viola d'amore,
spielen Werke aus dem 18. Jahrhundert.

Einladungen und Hilferufe

Es ist inzwischen eine lange und gute Tradition, dass unsere Gemeinde zusammen mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste am **27. Januar** einen Gottesdienst zum **Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus** hält. Das ist auch in diesem Jahr so, aber diesmal findet dieser Gottesdienst nicht bei uns in der Französischen Friedrichstadtkirche statt, sondern in der Heilig Kreuz-Kirche, Zossener Straße 65, 10961 Berlin-Kreuzberg, und zwar um **19 Uhr**. Wir hatten zu spät daran gedacht, unsere Kirche für diesen Gottesdienst zu reservieren, und da war sie schon mit einer anderen Veranstaltung belegt. Doch die Gemeinde Heilig Kreuz-Passion war sofort bereit, ihre Heilig Kreuz-Kirche für diesen wichtigen Gottesdienst zu öffnen, und nun ist unsere Gemeinde herzlich eingeladen, die Teilnahme am Gottesdienst mit einem Besuch bei unseren Nachbarn zu verbinden.

*

Aus demselben Grund kann die **Politische Vesper** in der ersten Jahreshälfte nicht an ihrem üblichen Termin, dem ersten Sonntag im Quartal, stattfinden. Statt der ersten beiden wird es diesmal nur eine geben, und zwar am **Sonntag, 9. März, 16 Uhr**. Thema: *Verdrängt, verleumdet, verachtet. Leben und Überleben der Roma*. Seit etwa zwei Jahren gibt es die Politische Vesper als neue Gottesdienstform in unserer Kirche. Konzentrierter als in den Sonntagmorgengottesdiensten wird einem politischem Thema – sei es einem, das allen auf den Nägeln brennt, sei es einem, das zu Unrecht nicht wahrgenommen wird, seien es chronische Aktualitäten – genauer nachgegangen. Dazu wird informiert, auf die Stimmen der Bibel gehört, gebetet und gegebenenfalls zu weiterem, diesem Beten entsprechenden Tun angeregt. Diese Gottesdienste werden von den beiden Gemeinden des Hauses,

also von den Hugenotten und von uns, und von der Niederländisch Ökumenischen Gemeinde gemeinsam vorbereitet. KMD Kilian Nauhaus verantwortet die Musik. In der zweiten Jahreshälfte wird die Politische Vesper wieder am 1. Sonntag im Quartal stattfinden, also am 7. Juli und am 6. Oktober. Der Kreis derer, die sie vorbereiten, freut sich über weitere Mitmacher.

*

Mitmacher braucht auch, und zwar dringend, unser **Kindergottesdienst**, denn zur Zeit ist nicht klar, ob er im Januar und Februar überhaupt stattfinden kann. Vor ein paar Jahren hatten wir eingeführt, dass an jedem 1. Sonntag im Monat parallel zu unseren Gottesdiensten um 9.30 Uhr ein Kindergottesdienst stattfindet: die Kinder bleiben bis kurz vor der Predigt bei den Erwachsenen und gehen dann in einen anderen Raum für ihr eigenes Programm. Wir wollten so den Kindern Kindgemäßes bieten und ihren Eltern die Teilnahme am Gottesdienst erleichtern. Wer gern Kindern Geschichten erzählt, melde sich im Gemeindebüro, sollte aber nicht enttäuscht sein, sondern mit Freude die Erwachsenenpredigt hören, wenn keine Kinder da sind. Denn bisher war nicht nur die Zahl der Mitmacher gering, sondern auch die der Teilnehmer. Darum sollten sich auch die Eltern in unserer Gemeinde melden und sagen, ob überhaupt Interesse an diesem Angebot besteht. Denn wenn es völlig an der Gemeinde und ihren Wünschen vorbeigeht, kann es ja auch wieder abgeschafft werden.

*

Hilfe brauchen wir auch immer noch, immer wieder beim **Verteilen des Gemeindebriefs**. Auch wer nur wenige Häuser übernehmen kann, wäre eine Hilfe. Zur Zeit würden wir uns ganz besonders über Helfer aus der *Schöneberger* und der *Luckenwal-*

der Straße freuen, vom *Hafenplatz* und vom *Halleschen* und *Tempelhofer Ufer* und aus der *Gabriele-Tergit-Promenade*. Aber auch Menschen, die ganz woanders wohnen und alle zwei Monate eine halbe oder ganze Stunde aufbringen können, mögen sich melden.

*

Ein paar mehr Mitmacher könnte auch unser **Besuchsdienst** brauchen. Wir treffen uns am 1. Dienstag im Monat um 18 Uhr und verabreden, wer wen besuchen geht, meist zu den Geburtstagen. Sie können aber auch während der Bürozeiten Frau Höfer besuchen oder anrufen und mit ihr Besuche absprechen.

*

Wer schon immer wissen wollte, was eigentlich wirklich in der Bibel steht und wie man mit ihren sehr alten und manchmal recht fremden Texten umgeht, herausbekommt, was sie bedeuten, worauf ihre Autoren Wert legen und hinauswollen, was sie sagen wollen oder jedenfalls sagen und was das uns sagen könnte, ist herzlich eingeladen zum **Bibel lesen**, dienstags um 19.15 Uhr im Gemeindehaus. Seit ein paar Wochen arbeiten wir am Johannes-evangelium, ein etwas geheimnisvolles, aber reizvolles Buch. Jede und jeder kann jederzeit dazukommen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, nur Neugier und die Bereitschaft, biblische Texte so anzugucken, als hätte man sie noch nie gelesen oder gehört, was ja bei vielen auch tatsächlich der Fall ist.

*

Der Jahreswechsel ist auch ein guter Zeitpunkt, unserem **Chor** beizutreten. Am 3. Advent und zu Heilig Abend hat er in unserer Kirche gesungen – vielleicht haben Sie ihn gehört – und beginnt nun Neues. Er trifft sich mittwochs um 19.45 Uhr im Georges

Casalis Saal im Untergeschoss unserer Kirche unter der Leitung von KMD Kilian Nauhaus. Probieren Sie's – Sie werden merken, dass Ihnen das gut tut.

Offene Kirche

Liebe Gemeinde,
ich wünsche allen einen guten Start in Ihr 2014. Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegt das Meiste des Jahres hinter uns mit über 30 Konzerten, 4 politischen Vespern, 1200 Stunden offene Kirche an 250 Tagen. Eingeladen haben wir unter anderem mit vielen verschiedenen Flyern. Welchen der 16 fanden Sie besonders gut, welcher hat Sie besonders angesprochen?

Es gab nicht nur viele Veranstaltungen sondern auch Hochzeiten, extra Gottesdienste, Führungen und und und. Zum Glück haben wir einige neue Gesichter bei der Offenen Kirche, die tatkräftig unterstützen. Leider haben wir einen der Engagierten der Offenen Kirche verloren. Zum Jahresabschluss haben wir Ende November als Weihnachtsfeierersatz einen Ausflug in das Konzerthaus unternommen und jede Menge Anekdoten aus der Geschichte des Hauses und des Schaffens von Herrn Hiller erfahren.

Meine Vorhaben für das neue Jahr? Ich möchte gern eine Gruppe für Öffentlichkeitsarbeit gründen, wer von Ihnen hat Lust mitzumachen? Außerdem suche ich noch Verstärkung beim Verteilen der Flyer. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen.

Ihre Katja Weniger

Gottesdienste im Januar und Februar 2014
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

- | | |
|------------|---|
| 1. Januar | Neujahr |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl. |
| 5. Januar | 2. Sonntag nach Weihnachten |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,
Kindergottesdienst. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter). |
| 12. Januar | 1. Sonntag nach Epiphania |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser/Kobi), deutsch-französisch. |
| 19. Januar | 2. Sonntag nach Epiphania |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter). |
| 26. Januar | 3. Sonntag nach Epiphania |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Frauenchor. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser). |
| 2. Februar | 4. Sonntag nach Epiphania |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,
Kindergottesdienst. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter). |
| 9. Februar | Letzter Sonntag nach Epiphania |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Posaunenchor. |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser/Kobi), deutsch-französisch. |

16. Februar **Septuagesimae**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).

23. Februar **Sexagesimae**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).

2. März **Estomihi**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,
 Kindergottesdienst.
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden 2. Sonntag im Monat gibt es um 14 Uhr einen Gottesdienst für Gehörlose.

Am 1. Dienstag im Monat um 10.30 Uhr hält unsere Gemeinde einen Gottesdienst mit Abendmahl im **Johanneshaus**, Wilhelmstraße 122.

Geburtstage im Januar 2014

Dr. Gabriele Dietrich	Dr. Berndt Schubel
Karin Fischer	Sieglinde Roberts
Angelina Hembuch	Gerhard Jonischkeit
Dr. Hans-Joachim Strauch	Gisa Sommer
Waltraud Kerber	Anneliese Langner
Harro-Teja Urban	Richard Knolle
Leonore Schiffler	Käthe Fischel
Christa Höfener	Fritz Balsam
Erika Wilde	Reinhard Bock
Bernd Neumann	Werner Dürr
Klaus Demmler	Willi Malabar
Hildegard Salomon	Gerlinde Rüdiger de
Carl-Ernst Arp	Cervello
Renate Handt	Klaus-Jürgen Behnken
Dörte Urban-Seffert	Renate Sörensen
Robert Mehler	Horst Bätz
Wolf-Rüdiger Pohl	Hermann Wiesenack
Günter Linde	Gertrud Ehlert
Helga Bock	Barbara Hickel
Marianne Wolf	Gisela Neumann
Ingo Gericke	Maria Lelbach
Otto Bastian	Karin Beilfuß
Dr. Ingeborg Niemitz	Ingeburg Pfeiffer
Albert Miller	Erika Decker
David Scharich	Dr. Harald Bartek
Christel Köppe	

Geburtstage im Februar 2014

Dr. Hans-Dieter Scheel	Horst Hippe
Sammy N'Dame	Vera Hauser
Ruth Bönsch	Sofia Ivanova
Heide Voß	Ruth Fritzsche
Brunhilde Boehlke	Wolfgang Erlat
Hannelore Koziol	Horst Schröder
Ursula Scheffelmeier	Werner Wietholtz
Lieselotte Vardar	Ilse Schwarz
Friedel Lange	Petra Wotschack
Regina Röwer-Njie	Gerd Höfer
Ingrid Füllgraf	Ingrid Steinke
Magrit Delius	Edith Köhn
Erhard Gnaß	Marion Fock
Erhard Retzlaff	Brigitte Lucas-Iwinski
Karl Willamowius	Ursula Thiele
Irmgard Schreiber	Karl-Albrecht Wokalek
Ruth Winiker	Klaus-Günter Deter
Irmgard Borchart	Ulrich Dickamp
Hilde-Renate van Gorp	Udo Mattusch
Elisabeth-Charlotte Lucas	Dieter Burk
Hans-Jürgen Röder	Wolfgang Gebauer
Dr. Edith Gerlach-Vogel	Hansgeorg Sönksen
Margrit Pohl	Dr. Rainer Ruge
Baronesse Brigitte Ungern- Sternberg von Pürkel	Ingrid Berndt

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Jahreslosung

Gott nahe zu sein ist mir gut.

Psalm 73,28

Psalm 73, dessen letzten Vers die Jahreslosung entnommen ist, ist das erschütternde, berührende Zeugnis einer Krise, die uns bekannt, die uns modern vorkommt. Der Dichter gerät in eine Glaubens- und Lebenskrise, weil es den Prahlern und den Gewalttätigen so verdammt gut geht, sie ungebrochen und unermesslich erfolgreich sind. Er sieht ihren Frieden, ihre Zufriedenheit – sie leiden keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib; menschliche Mühen sind ihnen fremd, sie sind nicht geplagt wie sonst die Leute. Und hört sie reden, sie reden der Unterdrückung das Wort, und was sie reden, soll vom Himmel herab geredet sein, soll gelten auf Erden. Entsprechend können sie nur höhnen über: wie sollte Gott etwas merken? Was weiß denn schon der – angeblich – Höchste? Es ist doch offenkundig, wer wirklich regiert: das Geld, genauer: die sehr viel davon haben. Und sie reden nicht nur, üben auch Macht und Gewalt aus und haben damit Erfolg: der Pöbel fällt ihnen zu, übersetzt Luther frei, aber plastisch, läuft ihnen zu in Haufen. Der Dichter fragt sich: ist es umsonst, ist es völlig sinnlos, dass ich hingegen versuche, mein Herz rein zu halten und meine Hände sauber? Ihm nämlich geht es nicht gut, er wird geplagt, jeden Morgen neu.

Er hat überlegt, auch so zu reden, sich die Sprache, ein seltsames Neusprech, und damit auch das Denken all jener angeblichen Modernisierer, der Marktpropagierer anzugewöhnen, wie das ja inzwischen viele tun, die selbst nicht reich sind, jene Volksmassen, die ihnen zulaufen. Doch dann, so erkennt er, dann hätte ich die Generation deiner Söhne und Töchter verraten – die Nachkommen Abrahams und Saras, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Rachels und Leas – und alle anderen, die nicht aufgehört haben, mit dem Gott Israels zu rechnen, sich an seine Weisungen zu

halten. Diese Bindung an die Söhne und Töchter Gottes in Israel und unter den Völkern, die Weigerung, an ihnen Verrat zu begehen, hindert ihn daran, mit den Wölfen zu heulen, und erstrebt daran, mit diesen Wölfen zu reißen und zu rauben.

Was dann? Der Dichter sucht nach Sinn in dieser sinnlosen, sinnwidrigen Situation, sucht Erkenntnis, um aus der Krise herauszukommen, in die ihn nicht persönliches Unglück, sondern die politische, ökonomische, gesellschaftliche Entwicklung gestürzt hat, sucht bis er, wie er schreibt, in die Heiligtümer Gottes kam. Ist er in den Tempel gegangen? Hat er noch einmal ganz neu die Bibel gelesen und erforscht? Der Plural Heiligtümer lässt Raum für beides und mehr – beides ist auch für uns ratsam, als einzelne und als Gemeinde: in die Kirche zu gehen, Neues in der Bibel zu entdecken und wohl auch in der Politischen Ökonomie, auch sie seit Jahrzehnten allenfalls Gegenstand von Spott. Wie auch immer: der Dichter kommt zu der Erkenntnis, dass der Erfolg der so eindrucksvoll erfolgreichen Machtmenschen und Gewalttäter und ihrer Propagandisten auf schlüpfrigem Grund steht, wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen kann, wie ein Traum beim Erwachen verlacht wird. Es ist ja noch nicht lange her, dennoch weitgehend vergessen, dass mächtige Bankleute bei den Staaten und ihren Regierungen betteln gingen, deren Machtlosigkeit, Inkompetenz, Provinzialität und Rückständigkeit sie zuvor verhöhnt hatten.

Der Dichter nimmt eine entschlossene, eine trotzigere Wendung vor, wendet sich von trüben und schweren Gedanken ab und Gott zu: Dennoch, trotz allem bleibe ich stets an dir, stehe ich zu und mit dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, leitest mich mit deinem Rat und danach nimmst du mich in Ehren auf. Wenn ich nur dich habe, frage ich nicht nach Himmel und Erde – was natürlich nicht heißt, dass ihn das nicht mehr beschäftigt, sondern dass er sich nicht mehr an das hält, sich nicht mehr danach richtet, was angeblich gilt: im geistigen Bereich der Ideologien und in irdisch materiellen Machtverhältnissen. Er behauptet

nicht, dass es ihm daraufhin gut geht, im Gegenteil: wenn mir auch Leib und Seele verschmachtet, so bleibt doch Gott der Fels meines Herzens und mein Erbteil auf immer – das Bekenntnis eines Liebenden, der sich seine Liebe und Treue nicht ausreden, sich von widrigen Umständen nicht abspenstig machen lässt: Gott nahe zu sein ist mir das Gute, auch wenn es mir schlecht geht.

Dieses entschlossene Dennoch aus Trotz und aus Liebe prägt den ganzen Psalm. Er beginnt mit einem Aber: aber, dennoch, trotz allen ist Gott gut für Israel. Wir merken: das Ich dieses Psalms ist das kollektive Ich Israels. Dieser Psalm leitet programmatisch den dritten Teil des fünfteiligen Buchs der Psalmen ein, das insgesamt zeigt, dass die Beziehung zwischen Israel und seinem Gott in eine Krise geraten ist, möglicherweise als Ergebnis einer frühen Globalisierung, in der nicht mehr erkennbar war, dass es Glück und Segen bringt, sich an die Weisung Gottes zu halten, die viel erfolgreicher waren, die das nicht taten und über so altmodische Ziele wie Solidarität nur milde lächelten. Das „Gott ist gut für Israel“ zu Beginn entspricht dem „Gott nahe zu sein ist für mich gut“ am Schluss. Dieser Rahmen wird in der gängigen Übersetzung der Jahreslosung – Gott nahe zu sein ist mein Glück – verdunkelt. Doch inhaltlich ist nichts gegen die Übersetzung zu sagen: Gott nahe zu sein ist mein Glück in all meinem Unglück, mit Worten des Dichters und Pfarrers Paul Gerhardt: Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht, das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick. Das Wort aus Psalm 73, das uns durch dies Jahr begleitet, ist eine Warnung, uns von den derzeit Erfolgreichen und Mächtigen die Maßstäbe dafür vorgeben zu lassen, was gelten soll, materiellen Erfolg und Misserfolg als Kriterium für richtig und falsch oder gar für gut und böse gelten zu lassen; eine Warnung auch vor Propagandisten des Evangeliums, die so klingen, als müsse man sich nur an Gott halten und schon habe man Erfolg; eine Ermutigung, sich nicht von Gott und vom Evangelium abzuwen-

den, wenn die partout nicht mehrheitsfähig sind, sondern beiden aus Trotz und aus Liebe die Treue zu halten. Der Psalm schließt mit dem Vorsatz, „von all deinen Arbeiten (wörtlich, nämlich fast gar nicht übersetzt: von deiner Maloche) zu erzählen.“ Und so wollen auch wir es halten: davon erzählen, dass der Gott Israels nicht aufgehört hat, für seine Ziele zu arbeiten und Mitarbeitende sucht.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Monatsspruch Februar

Redet, was gut ist, was aufbaut, was
gebraucht wird, damit jedes Wort eine
Gnade ist denen, die es hören.

Epheser 4,29

Worte können aufbauen. Dank und Preis all denen, die die rechten, die hilfreichen, die also tröstliche, ermutigende, befreiende Worte finden und sagen und damit Niedergedrückte und Niedergeschlagene aufrichten, Verschlussene öffnen, Verkrampfungen lösen, Verdüsterten Licht bringen – Menschen, die in und mit ihren Worten nicht vor allem deutlich machen wollen, dass sie recht haben, dass sie sich für klug halten, dass sie sich wichtig oder jedenfalls witzig finden, sondern dem anderen zugewandt sind, ihm oder ihr zu Hilfe kommen, mit ihm oder ihr solidarisch sind. Worte können eine Gnade sein. Wir sind auf solche Zuwendung, solchen Zuspruch angewiesen. Wir verkümmern und verdorren, verwelken und vertrocknen, wenn niemand mit uns und zu uns spricht. Worte können aufbauen – es ist kein gutes Zeichen, sondern bedenklich und beunruhigend, dass die alten Worte Erbauung und erbaulich nur noch ironisch verwendet werden. Aufbauende Worte – das muss nicht immer Zustim-

mung, Lob, Bestärkung bedeuten. Auch Kritik kann hilfreich, kann solidarisch, kann eine Gnade sein, wenn sie nicht niedermacht, sondern aufbaut, zu Deutsch: wenn sie konstruktiv ist.

Worte können zerstören, andere klein machen und klein kriegen, niedermachen, vernichten. Das dramatische Wort Rufmord deutet an, welches Zerstörungspotential in Worten steckt, und in der Tat werden immer wieder Menschen, besonders junge, in den Selbstmord getrieben durch Worte, die über sie gesagt und verbreitet werden. Es hat seinen Sinn, dass manche Worte Straftatbestände sind: üble Nachrede, Volksverhetzung, Aufrufe zum Mord, zum Terror. Das biblische Gebot, du sollst kein falsches Zeugnis geben gegen deinen Nächsten, bedeutet nicht schlicht: du sollst nicht lügen, sondern versucht, das Leben und die Freiheit von Menschen vor sie zerstörenden Worten zu schützen. Martin Luther hat sich in seinem Kleinen Katechismus nicht damit begnügt, dass dieses Gebot etwas verbietet, sondern, wie bei allen negativ formulierten Geboten, herauszufinden versucht, was es positiv gebietet, welche Weisung es bietet: Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren. Worte können vernichten und verletzen, sie können aber auch, wenn es sich um leere Worte, hohle Phrasen handelt; wenn Menschen sich selbst gern reden hören, statt dem Gegenüber gut zu tun, unterlassene Hilfeleistung sein, was auch ein Straftatbestand ist. Die Formulierung, jemand habe einen anderen zu Tode gelangweilt, ist zwar zum Glück übertrieben, zeigt aber doch, dass Gewalt geschieht, wenn wir an anderen vorbeireden, statt mit ihnen und zu ihnen.

Worte sind wirksam, zum Guten oder zum Bösen, davon sind die Autoren der Bibel überzeugt. Darum haben sie sich ja ans Schreiben gemacht, ist die Bibel überhaupt entstanden. Sie rechnen nicht damit, dass es so etwas wie bloße, leere, wirkungslose Worte gibt. Die gereizte Einrede, der Worte seien nun genug

gewechselt, nun seien Taten fällig – doch auch diese Einrede ist ja Rede –, hätten sie gar nicht verstanden, hätten dagegen gesetzt: Worte sind Taten, schaffen Tatsachen. Sie haben es erlebt, haben den Gott Israels nicht als stummes Schicksal kennengelernt, sondern als einen Gott, der in Menschenworten zu Menschen spricht und sie dadurch lebendig macht, aufrichtet, heilt, befreit. Und die evangelische Kirche verdankt sich einer Wiederentdeckung dieser wirksamen, lebendigen und lebendig machenden Worte, nennt sich darum die Kirche des Wortes. Freilich gibt es auch in ihr inzwischen Menschen, die das Wort so hoch unmöglich schätzen können, die darum für unsere Gottesdienste und gewiss auch im Blick auf unseren Gemeindebrief das seltsame Wort wortlastig geprägt haben, als wären diese Worte eine Last und keine Befreiung. Doch ich lade ein zu unseren Gottesdiensten, lade dazu ein, es darauf ankommen zu lassen, denn wer Gutes reden will, muss zuvor Gutes gehört haben. Vielleicht geschieht es nicht jeden Sonntag, dass wir in den Menschenworten der Bibel und der Predigt, der Gebete und Lieder Gottes lebendige Stimme hören. Zur Gottesdienstteilnahme gehört schließlich auch die Geduld auszuhalten, dass Gott heute gerade nicht mit mir, sondern mit meinem Nächsten spricht, der das vielleicht nötiger hat. Aber es geschieht doch öfter, als viele Menschen meinen, die ganz sicher sind, dass da nichts zu holen, nichts zu erwarten und zu erhoffen ist.

Das Wort aus dem Epheserbrief ist gewiss auch eine Mahnung an uns Prediger, nicht selbst glänzen zu wollen, sondern Gottes Wort so leuchten zu lassen, dass es anderen einleuchtet, gut tut, diejenigen aufbaut, die das brauchen. Aber dafür wurde es nicht Monatspruch. Sondern weil es eine Verheißung für uns alle ist. Der Verfasser traut uns zu, mit unseren Worten anderen Gutes zu tun und gut zu tun. Wir alle können Worte finden und dann auch aussprechen, die für die, die sie hören, eine Gnade sind – eine Zuwendung, ein Geschenk.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

jeden ersten Dienstag im Monat (7.1.; 4.2.) 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pfr. Dr. Matthias Loerbroks

Dienstag 19.15 Uhr

Bläserchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 18 – 19.45 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

Frauenchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 20 – 22 Uhr

Konfirmandenunterricht

Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet/Pf. Dr. Matthias Loerbroks/Pf. Heiko Schulz

Dienstag 17 Uhr

Seidenmalen, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch 14.30 – 18.30 Uhr

Seniorenkreis

8.1.; 22.1.; 5.2.; 19.2. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann,
Renate Legler

16.1. Jahreslosung – Informationen 14 Uhr

13.2. Pfannkuchen, Bingo 14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche

Mittwoch und Freitag 14.00-17.30 Uhr

Bibelgespräch und Tee

an wechselnden Orten

Anja und Ralf Ernst, Tel. 956 17 608

Donnerstag 14tägig (9.1., 23.1., 6.2., 20.2.) 19.15 Uhr

Andacht in der St. Lukas-Kirche,

Donnerstag 14.30 Uhr

Capella Kreuzberg, Kirche

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

Kantorei St. Lukas, Kirche

Freitag 18 Uhr

Eltern-Kind-Treff

Sonnabend 9.30-12.30 Uhr

Winterspielplatz

für Kinder von 0-4 Jahren

Dienstag, Sonntag 15-18 Uhr

Donnerstag 16-19 Uhr

für Kinder von 4-10 Jahren

Mittwoch 16-18.30 Uhr

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III Verwaltung	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin Dieter Lomnitz Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: dorotheenstadt@evfbs.de Bürozeiten: Montag–Freitag, 9–15 Uhr
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I Friedrichswerder	Mehringdamm 21, 10961 Berlin Bergmannstraße 42 – 44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39 – 41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45 – 47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84 – 90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III St. Simeon/St. Lukas Verwaltung	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 10 80/621 64 57, Fax 621 64 57 E-Mail: sued@evfbs.de , Bürozeiten: Dienstag–Donnerstag, 9 – 13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte
Südsterne 8 – 12, 10961 Berlin
Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de
Bürozeiten: Montag – Donnerstag, 9.30 – 12.30 Uhr
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de

Adressen

St. Lukas-Kirche

Stephan Seidel,
Stadtmissionar

Bernburger Straße 3-5

Tel. 691 90 00; Mobil 0176 23929125

E-Mail: gemeinde-kreuzberg@berliner-stadtmission.de

tam.

Wilhelmstraße 116/ 117

Café-Zeiten

Mittwoch

10 – 12 Uhr

Donnerstag

15 – 18 Uhr

Familienberatung

Tel. 261 19 93

Constanze Burger-Just, Inge Möllgaard,
Patricia Schöne, Monika Thomsen

Familienbildung und -
treffpunkt

Tel. 261 19 92

Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 88

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91

Pflegestützpunkt

Wilhelmstraße 115

(Koordinierungsstelle
Rund ums Alter)

Tel. 25 70 06 73; Fax 25 70 08 02

Gisela Seidel, Gabriela Matt

Dienstag 9-15 Uhr

Donnerstag 12-18 Uhr

Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Pfr. Dr. Roland
Krusche

Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro	Anne Höfer Taubenstraße 3, 10117 Berlin Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73 E-Mail: gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de
Bürozeiten	Dienstag 15 – 18 Uhr Mittwoch, Donnerstag 9 – 12 Uhr
Pfarrer	Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48 Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633
Kirchenmusik	KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23 E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de Rainer Scharf, Tel./Fax 321 45 27

Spendenkonto: KG in der Friedrichstadt,
IBAN: DE22 2106 0237 0101 7412 80, BIC GENODEF1EDG
Kontonummer 101 741 280, BLZ 21060237, Bank EDG

Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck,
Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro	Lena Antosliak Tel. 204 15 07; Fax 206 499 21
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Katja Weniger Tel. 206 499 23 ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.